

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lehrkinder, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Kekslindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erst erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnpaltiger Zeile 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

Nützt die Zeit!

Straußen fröstelt's. Der Kautzsch löst die letzten verbliebenen Blätter von Baum und Strauch. Dichte Nebelwaden lagern schwer über Mecker und Wiesen. Nicht mehr lange und der Winter hält seinen Einzug, der kalte Winter, der die Natur in starre Bande zwingt und mit Eis und Schnee überschüttet, gleichsam als wolle er das unter gefrorener Erdrinde heimlich pochende Leben gänzlich vernichten.

Der Winter ist aber auch die Jahreszeit, die die Menschen wieder einander mehr nähert, die das Gesellschaftsleben lebendiger gestaltet. Die wärmere Jahreszeit, die das Proletariat in seiner freien Zeit auszunützen befreit ist zur Erholung in seiner Natur, hat in dieser Hinsicht etwas mehr Dezentralisierendes an sich. Wir finden, daß deshalb die Versammlungen im Sommer in milderem Maße als im Winter besucht werden; der letztere ist gerade kraft der weniger günstigen Witterung geeignet, das Vereinsleben lebendiger zu gestalten.

Das aber ist ein Grund für uns, die dem Vereins- und Versammlungsleben günstiger gestimmte Zeit zu nützen. Wohl kommt der Organisationsgedanke im Proletariat immer mehr zum Durchbruch, und selbst die zurzeit herrschende Wirtschaftskrise mit ihren üblen Begleiterscheinungen vermag es nicht, die Organisation der Arbeiter in auch nur nennenswerter Weise zu schwächen. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Ueberzeugung von der unerläßlichen Notwendigkeit der Organisation in der Arbeiterschaft jetzt verankert und unausrottbar geworden ist. Andererseits dürfen wir uns aber auch nicht verhehlen, daß die große Mehrheit unserer Arbeitsgenossen dem Organisationsgedanken immer noch fremd, stumpf und teilnahmslos gegenübersteht. Sie schenken weder der sich immer mehr konzentrierenden Organisationsmacht des Unternehmertums, noch dem Streben anderer einflussreicher Kreise im Volkleben nach stärkerer Organisation ihre Aufmerksamkeit, sie befinden sich immer noch im Zustande des von uns so viel und so oft bekämpften Indifferentismus. Ein verachtenswerter Stumpfsein, nur erklärlich durch die vorhandene mangelhafte Volksschulbildung, hält die Geister in seinem Banne und hindert sie, zur Verbesserung ihrer Lebenslage und zur Hochhaltung ihrer proletarischen Klasseninteressen das zu tun, was von jedem halbwegs aufgeweckten Menschen als unbedingte Notwendigkeit erkannt ist: sich zu organisieren.

Diese an wirtschaftlichen und geistigen Selbstmord grenzende Gleichgültigkeit zu bekämpfen, gehört nach wie vor zu unserer vornehmsten Aufgaben. Wir wissen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen schon viel für die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft vollbracht haben, wir wissen, daß sie um so unwiderstehlicher werden, je mehr Arbeiter sich ihnen anschließen. Deshalb bedeutet jeder Mitgliederverlust eine Schwächung, jeder Mitgliedererwerb eine Stärkung unserer Positionen.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, müssen wir auch unsere uns im Winter bedrohende Organisationsarbeit bewerten. Das Vereins- und Versammlungsleben gestaltet sich in dieser Zeit roher, deshalb gilt es, diese Situation auszunützen und die Arbeiterschaft zu interessieren am Versammlungsleben. Die Versammlung ist der Ausgangspunkt zur Aufklärung und damit zur Erkenntnis, daß die gesamte Masse sehr wohl in der Lage ist, für die Hochhaltung und Besserstellung ihrer Lebenslage zu wirken.

Wie füllen wir nun unsere Versammlungen? Ach, mit der bloßen Ankündigung ist wenig getan. Das genügt nur für jene, die bereits den Wert der Versammlung kennen und organisiert sind. Es gilt aber, die Unorganisierten, die Indifferenten dazu zu bewegen, in die Ver-

sammlungen zu kommen. Deshalb ist notwendig, daß jeder, der von der Notwendigkeit unserer proletarischen Bewegung überzeugt ist, Hand ans Werk legt und durch die Agitation von Mund zu Mund für einen besseren Versammlungsbefuch zu sorgen trachtet. Der bisher noch teilnahmslose Arbeitsgenosse muß im Lokal oder an der Arbeitsstätte hierzu aufgemuntert werden, und wenn auch das nichts hilft, dann muß er in seiner Wohnung aufgesucht und so lange bearbeitet werden, bis die Eisdicke seines Indifferentismus schmilzt und er sich endlich die Stiefeln anzieht und mitgeht in die Versammlung, die in ihm dann in der Regel den ersten Keim der Erkenntnis seiner Klassenlage pflanzt und bei geschickter weiterer Bearbeitung aus ihm einen organisierten Klassenkämpfer macht.

Diese Agitation von Mund zu Mund ist gar nicht so schwer, wie mancher sich das ausmalen mag. Gewiß, manche Schädel sind dick und manche sind antilokektivistisch. Aber greift bei eurer mündlichen Agitation nur hinein ins volle Menschenleben! Knüpft eure Unterhaltung an die Nötere der heutigen Zeit, zeigt euren bisher indifferent dahindämmenden Klassengenossen das Elend der heutigen Geschäftslage, schildert ihnen die Not, die angesichts der Wirtschaftskrise Tausende von Familien heimfucht. Erklärt ihnen, wie es kommt, daß das Unternehmertum diese traurige Zeit zu seinem Vorteil auszunützen und die ohnehin knappen Löhne der Arbeiterschaft noch mehr herabzudrücken sucht. Sagt ihnen, daß dagegen etwas getan werden kann, wenn die Masse sich zur Abwehr zusammenschließt; sagt ihnen auch, daß diese Masse sich zu einigem, planvollem Handeln nur finden kann in der Versammlung und in der Organisation. Und wenn Ihr ihnen dann weiter die Vorteile der letzteren auseinandersetzt, dann werdet Ihr auch bald einen neuen Freund unserer Bewegung und damit ein neues aktives Mitglied unseres proletarischen Befreiungskampfes gewonnen haben. . . .

Nützt die Zeit! Es gilt, eine große und gerechte Sache zu fördern! Sorgt dafür, daß unsere Arbeitsgenossen reges Interesse an Versammlungs- und Vereinsleben gewinnen! Verbindet, daß unsere Organisation zurückgeht und damit an Stärke und Einfluß einbüßt. Und dann noch ein Wichtiges: Gestaltet eure Versammlungen so, daß sie auch wirklich werbend und anfeuernd wirken! Werbend auf die neu zu Gewinnenden, anfeuernd auf die Zweifler und Zaghaften! Verbannt aus den Versammlungen allen persönlichen Klatsch und Tratsch, kritisiert, aber mögeft und schimpft nicht über eure Einrichtungen! Und habt dabei immer unser großes Ziel im Auge: Die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus! Der notwendige brüderliche Geist muß jede unserer Versammlungen durchwehen, von Mut und Selbstvertrauen muß jede Rede durchweht sein und die ganze Diskussion muß getragen werden von dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Sieg unserer großen und gerechten Sache!

Solche Versammlungen wirken organisationswerbend und mutstählend, sie tragen die so notwendige Aufklärung in immer weitere Volkskreise und nähern unsere gute Sache in fruchtbarer Weise ihrem sicheren Siege. Und wenn dann die warme Frühlingssonne wieder hell in die Bunde scheint und die Lerche fröhlich jubelnd über freischäumendem Ackerboden sich hoch in die Lüfte erhebt, dann steht das organisierte Proletariat gefestigter denn je im Reib und Glied, jederzeit bereit, die sich wieder hebende Konjunktur auszunützen und fruchtbar weiter zu wirken an der Besserstellung der proletarischen Lebenshaltung und am weiteren Aufstieg zu Kultur und echter Lebensfreude!

Nützt die Zeit! Strebt und arbeitet für eure Organisations! Stets und immer! Um so früher werdet Ihr die schönen Früchte eurer Tatkraft ernten!

Die Arbeit als Segensquelle.

II.
In den Anfängen der Menschheit waren die Bedürfnisse der Menschen noch sehr einfacher Art und die Befriedigung dieser Bedürfnisse erforderte verhältnismäßig wenig Arbeit, da die Verbindung zwischen Mensch und Natur noch sehr innig war. Die Urmenschen gebrauchten die Naturerzeugnisse so, wie sie ihnen die Natur darbot: sie verzehrten Baumfrüchte, Kräuter und das Fleisch der erlegten Tiere in rohem Zustande, sie wählten in Erdhöhlen, schliefen in Felle, kurz sie führten ein Leben ohne alle Bequemlichkeiten. Als aber die Zivildisation einsetzte, wurden die Bedürfnisse feiner und vielseitiger und es erforderte mehr Arbeit, die Naturerzeugnisse zum Gebrauch herzurichten. Jetzt wurde die Arbeitsmühe immer größer und allmählich wurde die Beschaffung der Unterhaltungsmitel schwieriger, so daß sich die Arbeit zuletzt als eine drückende Last fühlbar machte und die Lustgefühle erlosch. Die Menschen, die mühsige Arbeit als ein Bedürfnis empfanden, empfanden die Ueberlastung mit Arbeit als etwas Unnatürliches und nur mit Widerwillen unterzogen sie sich der schweren Arbeit, die eine Notwendigkeit geworden war. So entstand denn in ihnen die Sehnsucht nach einem Dasein ohne Arbeit. Der natürliche Drang nach Tätigkeit und Beschäftigung wurde zurückgedrängt durch den Trieb, sich von der Arbeit möglichst freizumachen. Diese beiden Strömungen in der menschlichen Natur: Arbeitslust und Widerwillen gegen die Arbeit, können wir heute wie vor Jahrtausenden noch deutlich beobachten.

Der Trieb nach einem arbeitslosen Dasein jektet zunächst die Phantasien der Menschen in Bewegung, die ihnen eine Gesellschaft vorkaukelte, in der die Natur den Menschen alle ihre reichen Gaben gebrauchsfertig und in reichem Maße zur Verfügung stellte. So entstanden die Utopien, die phantastischen Erzählungen von einem Schlaraffenlande, in dem die gebratenen Tauben den Menschen ins ausgeperrte Maul fliegen, von dem Lande, in dem Milch und Honig fließt. Man lese nur eine Stelle aus einer altgriechischen Utopie: „Wir brauchen keine Arbeit mehr zu leisten; denn durch die Straße ergießen sich rauschende Ströme von dampfender Straße, in der Speck und Klöße schwimmen. Wer mag, schöpft voll sich die Schüssel. Und würziger Rauchwein regnet uns Zeus herab auf die Fingel der Dächer und die Wasserleiter an den Dächern der Häuser speien uns saftige Trauben, Honigkuchen, Linsenbrot und Brezeln. Und alle die Bäume da draußen im Gebirge, nicht Blätter mehr werden sie tragen, nein, schimmernde Würste, geräucherter Fische und zarte, gebratene Drosseln.“ Aber die Menschen begnügten sich nicht damit, die Phantasie spielen zu lassen, sondern sie bemühten sich auch tatkräftig sich von der schweren Arbeit zu entlasten. Das Prinzip der kleinsten Mittel kam auf, der Grundsatz, mit dem geringsten Kraftaufwande einen möglichst großen Erfolg zu erzielen. Das Bemühen, die Arbeitsmühe zu vermindern und gleichzeitig die Arbeitsleistung zu steigern, zieht sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte hindurch. Zu dem Zwecke haben die Menschen sich Werkzeuge gemacht und diese Werkzeuge immer mehr verbessert — wir weisen hin auf die Entwicklung von den primitiven Steinwerkzeugen zur modernen Maschine — sie haben vollkommene Arbeitsmethoden erfunden, sie haben Tiere gezähmt und zur Arbeit verwendet, sie haben die Naturkräfte gebändigt und in ihren Dienst gezwängt, und zuletzt sind sie dazu übergegangen, andere Menschen zu ihren Arbeitsstärkern zu machen und ihnen die schwierigen, langwierigen, schmutzigen Arbeiten aufzubürden. Früher, im Zeitalter der Barbarei, hatte man die gefangenen Feinde getötet, nunmehr ließ man sie am Leben und machte sie zu Sklaven. So bildete sich denn in der Gesellschaft eine Oberschicht, die auf Kosten fremder Arbeit ein angenehmes Dasein führte und nur noch solche Arbeiten verrichtete, die leicht sind und ein Lustgefühl hervorufen. Für die große Masse des Volkes wurde das Vorleben zu einer schweren Last, weil es Mühsal und Widerwillen erregte und weil es den Unterschichten auch keinen Segen brachte. Daraus erklärt es sich, daß die Sklavenarbeit, die ohne jegliches persönliches Interesse verrichtet wurde, minderwertig war und nichts taugte, eine Tatsache, die von jedem Kenner der Sklavenwirtschaft bestätigt wird.

Die Trennung der Menschen in Arbeiter und Nichtarbeiter, die sich auf wirtschaftlichem Gebiete vollzogen hatte, hatte auf sozialem Gebiete eine Scheidung der Menschen in Bornedme und Geringe zur Folge. Die Menschen, die nicht mehr nötig hatten, produktive

Arbeit zu berichten, hielten sich für etwas Besseres als jene, auf deren Schultern das Joch der Arbeit lastete. Sie nannten sich die Herren, die Edeln, die Besten, während sie auf die Masse als auf den Pöbel, das gewöhnliche Volk, mit Verachtung herabblühten.

Es läßt sich leicht denken, daß in einer Wirtschaftsweise, in der die Arbeit keine innere Befriedigung gewährt und als Schande betrachtet wird, von einer Arbeitsfreudigkeit keine Rede sein kann. Sowie die Arbeit keine Segensquelle, sondern eine Quelle körperlicher und seelischer Qualen ist, da wird sie nur mit Kalte und Widerwillen verrichtet.

Die gewerkschaftliche Organisation in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Die Organisationsarbeit bei den Beschäftigten in den einzelnen Berufsgruppen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie kann auch im vergangenen Jahr wiederum bedeutende Erfolge aufweisen. Der als Gewerkschafter ständig einen Teil der in den kleinsten Verästelungen verzweigten Kleinarbeit verrichtet, der wird sich um so mehr der Fortschritte freuen, die trotz der größten Hindernisse erreicht werden konnten.

Und das Ergebnis? Die Dirsch-Dunderschen Verbände der Väter, Konditoren, Müller, Brauer und Tabakarbeiter hatten gegen 1911 eine Mitgliederzunahme von 184; die beiden christlichen Organisationen — der Verband der Nahrungs- und Genussmittel-Industriearbeiter und der Tabakarbeiterverband — hatten sogar einen Rückgang der Mitgliederzahl um 161; die freien Gewerkschaften — die Verbände der Väter und Konditoren, Brauer- und Mühlenarbeiter, Schlachter und Tabakarbeiter — vergrößerten ihren Mitgliederstand um 9528.

In Jahresablauf 1912 waren von den Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 137 522 Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert.

Table with 2 columns: Gewerkschaftstypus, Mitgliederzahl. Includes rows for Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften, Gewertvereine, and a total of 137 522 Mitglieder.

Die Zunahme im letzten Jahre beträgt 9551 Mitglieder = 7,46 pZt. Von der Zunahme entfielen auf die freien Gewerkschaften 9528 = 94 pZt., und die christlich-nationale Richtung vergrößerte ihren Mitgliederstand um 23 Mitglieder, d. h. die Dirsche hatten eine Zunahme von 194 Mitgliedern oder 4 pZt.; die Christlichen verminderten dagegen ihre Mitgliederzahl um 161 oder 1,53 pZt.

Die Zahl der organisierten Arbeiterinnen betrug sich im Berichtsjahr von 26 491 auf 28 377 Mitglieder. Davon sind in den freien Gewerkschaften 24 669, die Christlichen zählten 3717, während in dem Gewertverein keine weiblichen Mitglieder aufgeführt werden.

Von Interesse ist auch eine Gegenüberstellung der Mitgliederzahl in den einzelnen Verbänden und Richtungen, dann tritt noch mehr die Bedeutungslosigkeit der Gewertvereine in den einzelnen Berufen in die Erscheinung.

Table with 6 columns: Verbände, Freie Gewerkschaften (Mitglieder, davon weiblich), Christliche Gewerkschaften (Mitglieder, davon weiblich), Gewertvereine (Mitglieder, davon weiblich). Rows include Bäcker und Konditoren, Brauerei, Mühlenarbeiter, Fleischer, Tabakarbeiter, and a total.

Die Kassenverhältnisse spiegeln die Ohnmacht der christlich-nationalen Richtung wieder. In den freien Gewerkschaften wurden pro Mitglied A 30,10 vereinnahmt, bei den Christlichen pro Kopf A 21,48 und bei den Gewertvereinen A 9,80.

Table with 5 columns: Verbände, Einnahmen (absolut, pro Mitglied), Ausgaben (absolut, pro Mitglied). Rows include Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften, Gewertvereine.

Table with 3 columns: Verbände, Einnahmen (absolut, pro Mitglied), Ausgaben (absolut, pro Mitglied). Rows include Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften, Gewertvereine.

Die geringen Einnahmen und schwachen Vermögensbehalte müssen logischerweise bei den gegenwärtigen Unternehmungen die Leistungsfähigkeit auf ein Minimum beschränken. Nur bei den Ausgaben für Streik- und Gewertregelte ist bei den Christlichen der auf ein Mitglied entfallende Betrag höher als bei den freien Gewerkschaften.

Streik- und Gewertregelteunterstützung.

Table with 3 columns: Verbände, Absolut, Pro Mitglied. Rows include Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften, Gewertvereine.

Table with 3 columns: Verbände, Absolut, Pro Mitglied. Rows include Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften, Gewertvereine.

Sonstige Unterstützung.

Table with 3 columns: Verbände, Absolut, Pro Mitglied. Rows include Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften, Gewertvereine.

Über den Ursprung der Religion und des Gottesglaubens.

Es ist nicht ohne Grund, haben wir gesehen, daß die auf den uralten Stufen der menschlichen Entwicklung stehenden Völker- und Völkergemeinschaften noch keinen Götterglauben kennen. Selbst aber hat es sich ganz natürlich entwickeln können, daß der Teil des Völkers, der sich von der Richtung des Fortschritts abblühte, sich nicht mehr um die Richtung des Fortschritts kümmerte, sondern sich dem Götterglauben zuwandte.

Es ist auch kein Götterglaube und geteilt. Und hatte ein Gewandener einen Ahnen Götter, so ist auch kein Götterglaube. Selbst die Verknüpfungen und Verästelungen, die sich während jener Lebenszeit durch die Natur über im Völkerglauben ausgebreitet hat, gehen auf keinen Götterglauben über.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß sich die Lebensweise der uralten Völker zunächst, besonders, wenn diese im Leben freudig und nachsüchtig waren, Götterglaube erst als eine Art von Schutz vor dem Götterglauben, die die Völkergemeinschaften, um die freudigsten Götter unerschädlich zu machen, zu übernehmen und der Richtung der Götter der Völkergemeinschaften, besonders der eigenen Horde, freundlich, die Götter anderer Horden und Stämme aber feindselig gegenüber zu sein, wie sie es vorher im Leben waren.

auf gesellschaftlichem und damit auch auf religiösem Gebiet. Der gesellschaftliche Fortschritt bestand zunächst in der Einrichtung des Totems, die heute noch bei zahlreichen Völkern der Erde bestehen. Wir können die Bedeutung dieser die Menschheitsgeschichte so wichtigen Einrichtung, aber auch erst in den letzten Jahrzehnten Klarheit geschaffen werden ist, hier nur andeuten. Wer sich darüber näher informieren will, der lese Cumovs Abhandlung: „Der Ursprung der Ehe und Familie“ im 11. Ergänzungsband der „Neuen Zeit“, Jahrgang 1912.

Die Totems haben sich jene halbwildem Völkergemeinschaften geschaffen, die zu der Einsicht kamen, daß die verwandtschaftliche Blutsverwandtschaft, das heißt der geschlechtliche Verkehr innerhalb einer Horde, schädlich sei. Sobald man erkannt hatte, wurde die Heirat und der geschlechtliche Verkehr innerhalb der eigenen Horde streng verboten, wie heute der geschlechtliche Verkehr und die Heirat zwischen Familienmitgliedern und nahen Verwandten streng verboten ist. Um den Angehörigen einer Horde die Kenntnis der Hordezugehörigkeit auch dann zu ermöglichen, wenn sie in fremde Horden übertraten, legte sich jede Horde neben den alten Gebietsnamen besondere Blutsverwandtschaftsnamen bei, und zwar in der Regel Tier- oder Pflanzennamen. Verheiratete sah nun ein Weib der Rangurufhorde mit einem Mann der Umhorde und wurde sie später mit einem Mann der Umhorde verheiratet, so trug sie den Namen der Umhorde, und jedem Mann der Rangurufhorde war bei schweren Strafen, oder Todesstrafe, verboten, diese Frau zu heiraten oder geschlechtlich mit ihr zu verkehren, machte er sie treuen Mann und wo immer er mochte. Die Stufe des Totemismus mußten alle Völker der Erde durchlaufen, und zahlreiche Völker sind heute noch nicht über diese Stufe hinaus.

Unternehmensorganisation, trotz ihrer vorzüglichen Aus-
bause, trotz der gewaltigen finanziellen Überlegenheit...

Table with 4 columns: Jahr, In Anlagen, In Anlagen, In Anlagen. Rows for years 1906-1912.

Die Aufstellung ist außerordentlich lehrreich. Die
Jahre 1906 und 1907 waren Jahre der Hochkonjunktur...

Die Erträge werden durch Verhandlungen über
Kaufverträge erzielt. Das ist kein Zufall, Dinge ohne...

Table with 4 columns: Jahr, In Anlagen, In Anlagen, In Anlagen. Rows for years 1907-1912.

Table with 4 columns: Jahr, In Anlagen, In Anlagen, In Anlagen. Rows for years 1907-1912.

Table with 4 columns: Jahr, In Anlagen, In Anlagen, In Anlagen. Rows for years 1907-1912.

Das Verhältnis der gesamten, mit vollem Erfolg
ausgeführten Arbeit ist ein sehr interessantes...

Die Geschlechter in Schweden

Die Geschlechter in Schweden. Die Frauen haben
eine große Rolle zu spielen. Die Männer sind...

Wäckerwerke angelegt ist, gleich anderen gewerblichen
Betrieben als notwendiges und unvermeidliches Übel...

Das neue Heft von 'Technik und Wirtschaftswesen'
kann bei sofortiger Bestellung noch ge-
liefert werden!

Die sehr intensive Arbeit am Schließende des Monats geleistet
werden muß, und zwar durchaus ohne Rücksichtnahme...

trieben wurden die Schlafräume gereinigt, in 7 Wäcker-
räumen, in 11 Wäcker-räumen, in 2 Wäcker-räumen...

Die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für
Kaufleute nach der Reichsversicherungsordnung

Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist bekanntlich auch
das dritte Buch der Reichsversicherungsordnung, welches die
Unfallversicherung behandelt, in Kraft getreten...

Verlehte im Betriebe beschäftigt war, mit dem durchschnittlichen Verdienst für den vollen Arbeitstag, der bei 100% der durchschnittlichen Verdienste der übrigen betriebsfähigen Arbeitstage des Jahres der durchschnittliche Verdienst, den während dieser Zeit Verletzte der gleichen Art und des Erwerbsfähigkeits im Betriebe oder in einem anderen Betriebe gleicher Art für den vollen Arbeitstag bezogen haben. Dieser wurde in solchen Fällen gleich dem Lohn eines anderen gleichwertigen Arbeiters gezahlt. Nach der Reichsversicherungsordnung kommt in erster Linie der vom Verletzten selbst erzielte Verdienst in Betracht und nur für den Rest der betriebsfähigen Arbeitstage wird der Verdienst eines gleichartigen Arbeiters hinzugezählt. Was den „gleichartigen Arbeiter“ betrifft, so auch hier ein Beispiel: Angenommen, es fehlt auf einem Bau an Steinen und während dieser Zeit beschäftigt ein Maurer auswärts bei demselben Unternehmer Ausgrabungsarbeiten. Würde er dabei vernachlässigt, dann ist der gleichartige Arbeiter nicht derjenige, sondern der Maurer. Klagt sich die Versicherung nach § 565 der Reichsversicherungsordnung nicht an, so wird der Jahresarbeitsverdienst durch Berücksichtigung der betriebsüblichen Zahl von Arbeitstagen mit dem Einzelfall berechnet, dem der Verletzte während der Beschäftigung im Betriebe durchschnittlich für den vollen Arbeitstag bezogen hat. Ist die betriebsübliche Zahl der Arbeitstage im Jahre so gering, daß die im Betriebe Beschäftigten regelmäßig noch anderweitig Arbeit gegen Entgelt verrichten, so wird nach § 567 in den Fällen der §§ 565 und 566 für die an 300 fehlende Zahl von Arbeitstagen der Erlös für Erwachsene über 21 Jahre, der zur Zeit des Unfalls für den Beschäftigungsort festgesetzt ist, dem nach § 565 oder § 566 berechneten Betrage zugezählt. Dieser Paragraph kommt in der Hauptsache für Saisonarbeiter in Betracht. War ein Versetzter nur stundenweise beschäftigt, so darf der durchschnittliche Verdienst für den vollen Arbeitstag nicht höher bemessen werden, als der durchschnittliche Verdienst eines gleichartigen Arbeiters, der während des ganzen Tages beschäftigt wird. Gemeint sind hier solche Arbeiter, die überhaupt nur während einzelner Stunden des Tages beschäftigt werden, nicht aber solche, die allgemein im Stundenlohn, aber den ganzen Tag über arbeiten. Die §§ 564 bis 568 sind entsprechend anzuwenden, wenn sich der Jahresarbeitsverdienst aus wachenweise bestimmten Beiträgen zusammensetzt.

Ein sehr wichtiger Paragraph ist nun nach der § 570 der Reichsversicherungsordnung, welcher lautet: „Erreicht der Jahresarbeitsverdienst nicht das Dreihundertfache des Erlöses für Erwachsene über 21 Jahre, so gilt dieses Dreihundertfache als Jahresarbeitsverdienst.“ Beispielsweise ein Lehrling ein paar Tage vor dem Auslernen, dann wird vorstehender Paragraph angewandt. Selbst wenn der Verletzte dann dauernd geschädigt bliebe, so kann niemals ein höherer Jahresarbeitsverdienst zur Anwendung kommen. Nur für die in der Landwirtschaft beschäftigt, Jugendlichen ist die Sache etwas anders, aber durchaus nicht besser geregelt. Zunächst sei bemerkt, daß die Rente der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter nicht nach dem wirklichen Verdienst, sondern nach einem von dem Oberverwaltungsamt festgesetzten Jahresarbeitsverdienst berechnet wird. Der wirkliche Verdienst wird nur den Betriebsbeamten und Sacharbeitern (Gutsverwalter, Zimmerer, Gärtner usw.) angerechnet. Die Rente der Jugendlichen wird nur zunächst nach dem Jahresarbeitsverdienst ihrer Altersstufe berechnet und findet Erhöhung erst beim Aufsteigen in eine höhere Altersstufe statt. Für die in gemeinlichen Betrieben beschäftigten Jugendlichen, die mit ihrem Verdienst den Erlös für Erwachsene über 21 Jahre nicht erreichen, wird der letztere jedoch in allen Fällen der Rentenberechnung zugrunde gelegt.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß nach § 571 der Reichsversicherungsordnung von dem Erlös für Personen, die schon vor dem Unfall dauernd teilweise erwerbsunfähig waren, nur derjenige Teil zugrunde gelegt wird, welcher dem Maße der Erwerbsfähigkeit vor dem Unfall entspricht. Wir ersehen also aus vorstehendem, in welcher vielfältigen Weise der Jahresarbeitsverdienst zur Berechnung gelangen kann. Bemerkenswert ist auch noch, daß bei allen Rentenberechnungen von Unfällen, die sich die Verletzten vor dem 1. Januar 1913 zugezogen haben und über die noch nicht rechtskräftig entschieden ist, bezüglich des Jahresarbeitsverdienstes das neue Recht zur Anwendung gelangt. Da die Streitfragen häufig erst nach ein bis zwei Jahren endgültig erledigt werden, so schweben derzeit noch eine ganze Anzahl von Berufungen oder Revisionen. Man darf deshalb in allen Fällen darauf, daß der Jahresarbeitsverdienst richtig zur Anwendung gelangt, G.

erfolgt, daß keine unmeniglich langen Dienstzeiten herauskommen, daß auch die zu leistende Arbeit die Kräfte des einzelnen nicht überfordert.

Zum Badbetrieb werden je zwei fahrbare Wadöfen nebeneinander gefahren, rechts und links davon je ein Gerätewagen, fünf Schritt hinter den Wadöfen wird das Badzelt errichtet und in wieder fünf Schritt Abstand davon das Brotzelt, das die fertigen Brote aufnehmen soll. Es wird in drei Schichten gearbeitet und zwar beträgt die Badzeit acht Stunden, doch sind vorher drei Stunden Arbeitszeit zu leisten, wie Nachtragen, Wasserholen und Holzschichten. Nebenbei wird dann noch der übrige Dienst verrichtet, so daß unmäßig lange Dienstzeiten entstehen.

Neu ist auch, daß die Militärbäder mit Karabinern ausgebildet werden. Es scheint, als wenn durch diese Ausbildung bezweckt werden soll, daß die Feldbäckereikolonnen sich im Kriegsfalle selber verteidigen kann.

Es entspringen aber wegen dieser doppelten Tätigkeit ganz unhaltbare Zustände, betreffs der Dienstzeit. Es wurde nämlich morgens um 5 Uhr gewacht, der Vormittag der Ausbildung mit Karabinern getrieben, 10 1/2 Uhr ging es zum Mittagessen, von dort zum Schießen, dann nach sofortigem Umziehen heraus zum Aufbau der Zelte, um 5 Uhr begann der Badbetrieb, der bis 1 Uhr nachts dauerte, so daß es 2 Uhr wurde, ehe diese Schicht wieder zur Ruhe kam. Also eine Dienstzeit von 21 Stunden, davon die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachts ohne etwas zu essen und ohne etwas anderes zu trinken als Wasser. Nach schlechter erging es einer andern Schicht, die 2 Stunden Dienst hatte. Zieht man in Betracht, daß eine Feinheitswegs leicht, dazu noch ungewohnte Arbeit zu leisten war, daß das Essen trotz der Beschwerden mit wenig Ausnahmen recht mangelhaft war, so kann man sich schon ausmalen, in welchem physischen Zustand sich die Rekruten befanden.

Wer mit seinen Beiträgen länger als acht Wochen restiert, kann aus der Mitgliedschaft gestrichen werden!

Sind auch die Väter wie die Jährlinge, die sich ja größtenteils aus Landrenten rekrutieren, durchschnittlich noch etwas reichlich, so bewirkt eine derartige Behandlung doch bald, daß verschiedene ihre Ansuchen betreffs Militär und Staat etwas revidierten. Auch der Ruf nach der „Volks-Zeitung“ wurde laut, die hier eingreifen mußte. Viel trug auch ein Mitteilungsblatt dieser Wandlung bei, der es nicht über sich gemindert konnte, sich zu wagen, sondern die zum großen Teil verheirateten Rekruten, manchmal recht grob behandelte. Der Herr Mitteilungsblatt, manchmal recht grob behandelte. Der Herr Mitteilungsblatt, manchmal recht grob behandelte. Der Herr Mitteilungsblatt, manchmal recht grob behandelte.

Ein bezeichnender Vorgang spielte sich übrigens beim ersten Aufbau der Zelte ab. Der Herr Mitteilungsblatt leitete das Ganze nach der gedruckten Vorschrift, doch wollte es nicht klappen, mochte er noch so sehr schreien. Einige Väter, die schon beim Kaisermanöver die Sache mitgemacht hatten, machten den Rekruten darauf aufmerksam, daß es ja falsch sei, wie der Mitteilungsblatt anordnete. Der Rekrutenleiter teilte dies dem Mitteilungsblatt mit, doch der bestand wie Schloß auf seinem Stein. Schließlich, als es gar nicht anders geben wollte, meinte er ganz resigniert: „Nun sagt Ihr es dem nicht gleich, daß schon so viele mitgemacht haben? Wir müssen es doch alle erst lernen.“ Nun wurde es in der gewohnten Weise gemacht und in kurzer Zeit standen die Zelte.

Während des Badbetriebes waren die vielen Vorgesetzten recht oft im Wege, die mit ihren Angehörigen den interessanten Vorgang beobachten wollten, dabei aber nicht bedachten, daß sie dadurch das Arbeiten erschwerten. Arbeiter, die sich den Betrieb auch ansehen wollten, wurden kurzerhand herausgewiesen, trotzdem gerade diese nicht hindernd sich in den Weg stellten, weil sie aus eigener Erfahrung „freie Bahn“ zu schätzen wußten. Manche versuchten sogar, in den Augen ihrer Angehörigen als „Sachverständige“ zu glänzen, indem sie ihnen zeigten — wie sich einer ausdrückte — „wie die Mecks arbeiten“.

Bei dem tadellosen Wetter hatte die Übung denn auch einigermaßen, es wurden pro Schicht vier Schuß geleistet, gleich 340 Dreipfund-Brotten, in 24 Stunden also 11250 Brote. Es erwies sich aber als ein Hindernis die fertiggestellten Brote in den Brotgelenken unterzubringen, die sich als zu klein erwiesen, so daß ein Fliegenschuppen auf der Weide mit Brot gefüllt werden mußte. Auch im Krieg wird sich die Aufgabe der Brote wohl nicht immer gleich herstelligen lassen und dürfen auch da die Zelte für klein sein; hinzu kommt noch, daß bei eiligen Rückzügen das Zeit wohl noch mitgenommen werden kann, da aber der Platz auf den Gerätewagen genau berechnet ist, wird das fertige Brot, wenn nicht noch mehr Wagen der Kolonne zugeweiht werden, stets dem Feinde in die Hände fallen. Auch einem ungewöhnlich schweren Umwetter, wie wir es an einem Sonntag hatten, vermögen die Brotwagen nicht zu widerstehen, Gräben gar nicht oder sehr dürftig gezogen werden, das Wasser also nicht abgefangen wird. Nach diesem Wetter waren denn auch an demselben Sonntag die Väter der dortigen Inspektion, anstatt die Leute bei der schweren Arbeit des Nachtragens noch anzukreiden, seine Aufmerksamkeiten etwas mehr dem Aufbau zuwenden, so wäre der Schaden vermieden worden. Eine weitere Katastrophe machte sich bei der Wasserversorgung geltend, kostbare Stunden gingen verloren, ehe Wasser an Ort und Stelle war, dabei lagen die Brunnen noch immerhin günstig. Unbegreiflich ist es, wie sich die Intendantur

die Wasserbeschaffung unter weniger günstigen Umständen im Kriege denkt. Das Aufschlagen der abessinischen Brunnen nimmt erstens allerlei Zeit in Anspruch, ferner liefern sie nicht in dem Maße Wasser, daß sich der Badbetrieb aufrechterhalten ließe. Zum mindesten für die ersten Arbeiten, Säuren und Füllen der Kessel in den Wadöfen, müßte Wasser in Wagen mitgeführt werden. Durch Einbauen einiger Röhren in die Wadöfen über dem Feuerraum, ließe sich auch eine Beschleunigung der Wasserverwärmung erzielen, so daß auch diese Vorzeit in Wegfall kommen dürfte. Sind im Kriege auch die Feldbäckereien in der Nähe, so kann doch der Fall eintreten, daß man eben nur auf das warme Wasser der Defen angewiesen ist, wird dann zum Anheizen etwas Holz auf den Wadöfen mitgeführt, so daß mit dem Anheizen während des Nachtrages begonnen werden kann, so erwärmt sich vorher das Wasser. Es bleibt dann noch immer Platz genug, um einige Schieber und Brotbretter ebenfalls auf den Wadöfen anzubringen, um bei Bewegungen mit vollen Defen auch wirklich in der Lage zu sein, das Brot ausbaden zu können, ohne erst die nach Schema F gepackten Gerätewagen abzuladen. Vor allen Dingen aber dürfte es sich empfehlen, etwas mehr Leute zu dergleichen Übungen einzuziehen, damit eine derartige Ueberlastung, wie oben geschildert, in Wegfall kommt. Wird dann noch, wie es sich älteren Leuten gegenüber gehört, ein etwas besserer Ton angeschlagen seitens der Vorgesetzten, dann würde wohl mehr damit erreicht als durch Anshnauzen.

Da in letzter Zeit viel von Reformen im Intendanturwesen die Rede ist, wollen wir noch auf einen Mangel hinweisen, der sich in die Garnisonbäckereien eingeschlichen hat. Bekanntlich haben die Kommissariate vorgeschriebenes Gewicht und aus einem bestimmten Quantum Mehl müssen auch die bestimmten Brote herauskommen. Nun haben einige Badmeister und Oberbäcker die ible Angewohnheit, die Brote kleiner abzuwiegen; werden dann die Brote etwas eher ausgebacken, so haben sie zwar auch das richtige Gewicht, nur sind sie natürlich der Gesundheit nicht sehr zuträglich, da sie bedeutend feuchter sind. Der so erübrigte Teig wird dann gelegentlich mit verarbeitet, es sind dies eben „überzählige“ Brote. Wie aus den Erzählungen der Rekruten hervorgeht, wird in zahlreichen Garnisonbäckereien in derselben Weise gearbeitet; für latendurliche Reformen also ein ganz nettes Arbeitsfeld.



Verbandsnachrichten

Schlichtung des Verbandsverstandes

Drittung
 Vom 20. bis zum 25. Oktober gingen bei der Hauptkass der Verbandes folgende Beträge ein:
 Für September: Reichsmark 21,10, Sommerberg 146,10, Leipzig-Döbeln 50,01, Cottbus 44,80, Radeberg 50,37.
 Von Einzelzahlern der Hauptkass: G. G. Reichm. 14, N. G. Oberweißbach 3,50, L. G. Norden 2, H. G. Bergdorf 6, G. G. Schlegel 17,90, H. G. Aue i. Ergg. 6, G. G. Reichenau i. G. 10, L. G. Witten 6, J. G. Hennstedt 5, G. G. Götter 7,50, L. G. Gießen 6, G. G. Hebe 45.
 Für Abonnements und Annoncen: Berlin 27,90.
 Der Kassapflichter: D. Freitag.

Und den Segisten
 Fengerdort i. G. Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Reinhold Dorta, Sprengelstr. 268.
 Wismar i. M. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet jetzt: Georg Fischer, Geberstr. 24, part.

Sterbetafel
 München. Karl Borst, 44 Jahre alt, gestorben am 21. Oktober.
 Ehre seinem Andenken!

Schlichtungen und Streiks
 (Die Berichtstatten über Schlichtungen werden nicht bei allen Verhandlungen, über erfolgte Tarifabschlüsse nach der Zahl der daran beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen angegeben.)

Bäcker
Tarifabschluss in Göttingen a. N. Die Göttinger Brotfabrikanten scheinen so bei Klement einsehen zu lernen, daß es doch vorteilhafter ist, wenn man sich durch Abschluß eines Tarifs den häuslichen Frieden sichert. Sind es auch nicht alle, die die Verwirklichung des „Herrn-im-Dauere“-Standpunktes als eillen Wabu über Bord werfen, so ist doch das Eis gebrochen. Der Brotfabrikant Josef Müller, Wülfheim a. N., einer der größten Betriebe am Orte, hat jetzt den im Frühjahr eingereichten Tarif mit unwesentlichen Änderungen anerkannt.
 Festgelegt wurde eine zehneinhalbstündige Arbeitszeit inklusive eine Stunde Pause. Die Löhne gelten als Mindest- und Wochenlohn und betragen für Väter 31, Feinmüller und Feinbäcker mindestens 24, mehr für Hilfsarbeiter 29. Die Mindestlöhne erhöhen sich nach einem Jahr um 1. Wochenfeiertage dürfen nicht in Abzug gebracht werden.
 Ausbildungsarbeiter erhalten in den ersten drei Tagen 5,50 pro Schicht, Ueberstunden werden für Väter mit 65 S. für Hilfsarbeiter mit 55 S. bezahlt. Ferien erhalten die Arbeiter nach einem Jahre drei Tage, nach zwei Jahren vier Tage und nach drei Jahren sechs Tage, unter Jährlingen

Eine kriegsmäßige Übung als Militärbäcker

Ein Kollege berichtet uns über seine Beobachtungen gelegentlich einer militärischen Übung:
 Je größer das Meer, desto größer auch die Schwierigkeiten, es im Kriegsfalle zu unterhalten; es darf deshalb nicht wundernehmen, wenn man sich nach der Bewilligung der neuen Heeresvorsorge in den maßgebenden Kreisen damit befaßt, die bestehenden Einrichtungen, die zur Versorgung des Heeres dienen, daraufhin zu prüfen, ob sie den vermehrten Anforderungen genügen, ob sie sich vereinfachen, verbessern lassen.
 Zu einer solchen Prüfung waren denn auch auf 14 Tage circa 110 Militärbäcker der Reserve nebst 10 Karabinern, größtenteils aus Schleswig-Vollstein, nach Rendsburg einberufen, die mit zwölf fahrbaren Wadöfen, zwölf Gerätewagen und der Bespannung von 20 Pferden eine Feldbäckereikolonnen bildeten. Es sollen natürlich bei derartigen Übungen Höchstleistungen erzielt werden; es sollte vor allem festgestellt werden, wieviel unter erschwerten Umständen, wie öftmalige Störung des Badbetriebes durch den Feind, Abbrechen der Zelte, Rückzug mit vollen Wadöfen, sofortigen Wiederanbau der Zelte, produziert werden kann und ob sich bei der bisherigen Ausbildung Mängel feststellen lassen. Trotz des kriegsmäßigen Charakters der Übung, der von den leitenden Personen so oft betont wurde, kann man aber verlangen, daß die Einteilung so

Sozialpolitisches.

Die Sölvner Arbeitslosenversicherungskasse. Sölvner gehört zu den Orten, in denen die Kommunalverwaltung eine Einrichtung zur Unterstützung der Arbeitslosen schuf. Vor etwa zwei Jahren wurde eine Versicherungskasse für Arbeits- und Stellenlosigkeit gegründet, die auf Kosten der Stadt und auf Beitragsleistungen der Versicherten aufgebaut wurde.

Einige Mitteilungen über die innere Organisation der Kasse dürften allgemein interessieren. Die Versicherten werden in zwei Gruppen, die Rückversicherer und die unmittelbar Versicherten, eingeteilt. Als Rückversicherer gelten die durch die Gewerkschaften versicherten, als unmittelbar Versicherten die Einzelversicherten. Um eine gerechte Beitragsleistung zu ermöglichen, werden alle Versicherten in drei Gefahrenklassen eingeteilt. Im letzten Geschäftsjahr gehörten zur ersten Klasse die Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Holzarbeiter, Böttcher, Buchbinder, Schuhmacher, Raschmisten, Bäcker, Lithographen und Sattler mit einer Beitragsleistung von 2 1/2 pro Woche und Mitglied; zur zweiten Gefahrenklasse die Tapezierer, Dachdecker, Porzellanarbeiter, Quinmacher und Zimmerer mit einer Beitragsleistung von 5 1/2 pro Woche und Mitglied; zur dritten Gefahrenklasse die Maler mit 15 1/2 Beitragsleistung. Alle durch die Gewerkschaften versicherten Mitglieder erhielten vom siebten Tage der Arbeitslosigkeit an 60 Tage lang pro Tag 75 Pf.

Im zweiten Geschäftsjahr gehörten der Kasse 15 freie Gewerkschaften mit 8622 Mitgliedern, fünf christliche mit 2066 und zwei Nicht-Duisburger mit 48 Mitgliedern an; ferner noch 189 unmittelbar Versicherte. Mitglied kann jeder Arbeiter werden, der ein Jahr in Sölvn wohnt oder arbeitet. Die freien Gewerkschaften zahlten an Beiträgen vom 1. August 1912 bis zum 1. Juli 1913, also in elf Monaten, M. 15 238,19. Sie erhielten an Unterstützungen M. 21 917,50. Die christlichen Gewerkschaften zahlten M. 3453,60 und erhielten M. 1859,75. Die Gewerkschaften Nicht-Duisburger zahlten M. 455,34 und erhielten M. 190,50. Die unmittelbar Versicherten zahlten M. 5125,78 und erhielten M. 6001,50.

Das finanzielle Ergebnis der Kasse ist recht günstig. Am 30. Juni verfügte sie über eine Rücklage von M. 68 132. Hierzu kam ein Vortrag von M. 49 941. Das Vermögen beläuft sich nach zweijährigem Bestehen auf über M. 250 000. Aus diesem Grunde konnte die Generalversammlung wichtige Statutenänderungen mit wesentlichen Verbesserungen beschließen. Die Beiträge wurden von 52 auf 30 Wochen herabgesetzt, der Unterstützungssatz wurde für die rückversichernden Vereine von 75 auf M. 1,20 pro Tag erhöht; ferner wurde eine neue Einteilung der Gefahrenklassen in einem für die Versicherten günstigeren Sinne vorgenommen. Um die Bauarbeiter, die bis jetzt noch den Anstoß abgelehnt haben, zum Beitritt zu veranlassen, wurde statutarisch festgelegt, daß sie für 10 1/2 anstatt für 15 1/2 Wochenbeitrag aufgenommen werden sollen. Nach dreißigwöchiger Beitragsleistung können sie in den nächsten 52 Wochen 60 Tage pro Tag M. 1 Unterstützung beziehen.

Im Ganzen hat die Kasse durchaus erfolgreich gewirkt; für rund 35 000 Tage hat sie Unterstützung gewährt.

Aus den Verhandlungen in der Generalversammlung der Kasse ist noch die Entschiedenheit bemerkenswert, mit der der Vorsitzende Dr. Kademäker mit den Behörden gegen die Arbeitslosenversicherung ins Gericht ging. Gegenüber dem bekannten Beschluß des allgemeinen Versicherungsverbundes wies er darauf hin, daß es nicht wahr sei, daß eine staatliche oder kommunale Versicherung den gegen die Arbeiter gerichteten Kampf der Gewerkschaften unterstütze und die Landflucht begünstige. Weder das Steuer-System noch die Versicherungskasse entlasteten die Gewerkschaften so, daß sie weniger als bisher für Arbeitslosenunterstützung aufwenden müßten. Bei der Versicherungskasse hätten die Gewerkschaften im Gegenteil nur rund M. 19 000 mehr für Arbeitslosenunterstützung aufbringen müssen. Es sei falsch, daß mit der staatlich oder kommunal unterstützten Arbeitslosenversicherung notwendig eine Förderung der Kampfzwecke der Gewerkschaften verbunden sei. Das sei ebenso unhaltbar wie der Standpunkt, daß jede Arbeiterfürsorge und jede Lohn-erhöhung die Gewerkschaften jähre und dabei zu bekämpfen seien.

Gewerkschaftliche Rundschau.

18. Von der deutschen Arbeiterpresse. Die Zeitungen der Deutschen freien Gewerkschaften, die den Mitgliedern mit Ausnahme eines Verbands wöchentlich gratis geliefert werden, haben jetzt eine Auflage von fast drei Millionen Exemplaren in der Woche. Die sozialdemokratische Partei hat 10 eigene Tageszeitungen mit anderthalb Millionen Abonnenten. Diese Zeitungen werden in 62 Druckereien hergestellt, die, wie meist auch die betreffenden Gebäude, der Partei gehören. Dazu kommen noch viele Unterhaltungs-, Bildungs-, Sportzeitungen usw. Die Zahl der von der modernen Arbeiterbewegung in Deutschland allwöchentlich verbreiteten Zeitungen und Zeitschriften dürfte sich auf rund 15 Millionen Exemplare pro Woche belaufen. Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen überhaupt weisen auch zwei Organe der Arbeiterbewegung auf: die „Metallarbeiterzeitung“ und das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“, die eine Auflage von je 600 000 Exemplaren haben. Auch sie werden in eigenen Druckereien der betreffenden Organisationen hergestellt.

Die goldene Medaille für die Gewerkschaften auf der Bauausstellung in Leipzig. Die Ausstellung der gewerkschaftlichen Zentralverbände auf der Bauausstellung in Leipzig ist mit der goldenen Medaille der Stadt Leipzig ausgezeichnet worden. Mit dieser objektiven Würdigung der gewerkschaftlichen Ausstellung durch das Preisrichterkollegium dürften zugleich die Einwürfe einiger Scharfmacherblätter völlig entkräftet sein, die der Öffentlichkeit glauben machen wollten, die Ausstellung der Gewerkschaften sei tendenziös und entstelle in großer Weise die Tatsachen. Die Ausstellung war von nachstehenden Organisationsarrangieren: Deutscher Bauarbeiterverband, Zentralverband der Dachdecker, Zentralverband der Glaser, Deutscher Holzarbeiterverband, Verband der Maler, Deutscher Metallarbeiterverband, Verband der Steinsetzer, Zentralverband der Steinarbeiter (Sitz Leipzig), Verband der Töpfer, Zentralverband der Zimmerer.

Gewerkschaftliche Kartellverträge. Zwischen dem Holzarbeiterverband und dem Verband der Fabrikarbeiter wurde behufs Vermeidung von Grenzstreitigkeiten ein Kartellvertrag vereinbart. Es wird dadurch das Zuständigkeitsgebiet der beiden Organisationen für die in den Gummi-, Gummierohstoffen- und Zellulosewarenfabriken beschäftigten Arbeiter geregelt, die mit Ausnahme der in solchen Fabriken beschäftigten Drechsler und Bürstenmacher dem Fabrikarbeiterverband angehören sollen. Eine Regelung wird ferner getroffen für Fabriken, die Holz zu Rohstoffen für Papierfabriken verarbeiten, für Zündholz-, Bleistift- und eine Reihe anderer Fabriken und Betriebsarten. Nachdem dieser Kartellvertrag in Kraft getreten ist, sind die anderweitig organisierten Arbeiter verpflichtet, in die für sie als zuständig erklärte Organisation

Spätestens am 1. November ist der 45. Wochenbeitrag für 1913 (2. November bis 8. November) fällig.

überzutreten. Der Uebertritt soll vom zuständigen Verband verlangt, doch soll Druck oder Zwang dabei nicht ausgeübt werden. Renonciationen aus nicht zuständigen Bezirken dürfen in Zukunft nicht mehr stattfinden und müssen eventuell rückgängig gemacht werden. Bei Lohnbewegungen und Streiks, an denen Angehörige beider Organisationen beteiligt sind, hat nach diesen Vereinbarungen eine durch den Vertrag im einzelnen geregelte Verständigung zwischen den Beteiligten stattzufinden.

Zu dem gleichen Zweck hat der Verband der Sattler und Portefeuille einen Kartellvertrag mit dem Tapeziererverband abgeschlossen. Geregelt wird dadurch das Zuständigkeitsgebiet beider Verbände für die Arbeiter in einer großen Anzahl Betriebsarten.

Ein Kampf um das Koalitionsrecht in Belgien. Der belgische Generalstreik, vor dessen Ausbruch angeblich auch die Industriellen versprochen, in ihrer Mehrzahl auf Seiten der Arbeiter stehen zu wollen, hat für die Gewerkschaften eine Zeit der bittersten Kämpfe im Gefolge. Kaum war er beendet, da kam der wohl vorbereitete Angriff der Unternehmerorganisationen — gewöhnlich im Bunde mit christlichen Gewerkschaften — auf die bestmöglichten belgischen Gewerkschaften. Es war den Unternehmern darum zu tun, die kollektiven Arbeitsverträge los zu werden. Zu diesem Zwecke erfolgte eine Reihe von Aussperrungen, die nur zum Teile zugunsten der Arbeiter ausliefen. So mußten sieben die seit vielen vier Monaten ausgesperrten Arbeiter der Brüsseler Wagen- und Automobilindustrie den Kampf aufgeben und die Bedingungen der Unternehmer annehmen, obwohl sie von der Gesamtarbeiterschaft in der praktischen Weise unterstützt worden waren. Dabei galt ihre Gewerkschaft als eine der stärksten des Landes. Der Metallarbeiterverband und andere Gewerkschaften, die dreizehn erhebliche Mitgliederverluste erlitten, müssen heute noch Mitglieder unterstützen, die infolge des Generalstreiks im Frühjahr gemährt wurden. Gewiß werden sie auch diese Schwierigkeiten überwinden, aber nach Ansicht der Unternehmer sind die Gewerkschaften gerade zurzeit am meisten geschwächt. Dabei ihr unerböt provokatorisches Vorgehen gegen organisierte Arbeiter.

Aud auch die Regierung schickte sich an, den Wünschen der Unternehmer und der christlichen, oder, wie sie hier mit Recht heißen, der gelben Gewerkschaften nachzugeben. Sie hat durch den Industrie-Minister der Kammer einen Gesetzesentwurf zur Entzweiung des Streik- und Koalitionsrechts vorgelegt, der in der nächsten Zeit zu heftigen Kämpfen zwischen den Parteien führen dürfte.

Nach dem Entwurf soll der König für jede Provinz eine „Kommission der Arbeitsstreitigkeiten“ einsetzen, die aus dem vom Könige ernannten Vorsitzenden und vier Beisitzern besteht. Auch zwei der Beisitzer sind durch den König zu ernennen, je einer dagegen durch die Unternehmer- bezw. Arbeiterverbände des betreffenden Bezirks. In gleicher Weise soll eine „Zentralkommission der Arbeitsstreitigkeiten“ zusammengesetzt werden, der solche Konflikte, an denen mindestens 300 Arbeiter beteiligt sind und die in der „ersten Instanz“ nicht erledigt wurden, vorgelegt werden können. Dem durch den Unternehmer oder Arbeiter gestellten Verlangen auf Verhandlung vor der Kommission muß auch der andere Teil zustimmen. Die Arbeiter können jedoch, wenn ihre Zahl 15 übersteigt, durch Delegierte vertreten lassen. Jeder der Arbeiterdelegierten verlangen, daß das Ergebnis den beteiligten Arbeitern zur Abstimmung vorgelegt werde. Dasselbe kann die Minorität der Delegierten verlangen, wenn nur sie mit dem Unternehmer einig wurde und wenn sie mindestens ein Viertel der Delegierten vertritt. Erfolgt die Einigung nicht, so kann die Kommission mit Zustimmung beider Parteien, eventuell nach besonderer Abstimmung der Arbeiter, als Schiedsgericht fungieren. Bei Streiks und Aussperrungen darf die Kommission das

Schiedsgericht erst nach Wiederaufnahme der Arbeit übernehmen. Schiedssprüche sind noch innerhalb des selben Monats zu fällen. Wenn die Parteien sich weder einigen, noch einem Schiedssprüche zustimmen, so hat die Kommission ein „begründetes Urteil“ über die Streitpunkte, beiderseitigen Schuldfragen usw. abzugeben und zugleich zu bestimmen, für welche Zeit dieses Urteil in Kraft sein soll. Der Teil, gegen den sich das Urteil richtet, kann innerhalb dreier Tage Berufung einlegen an die „Zentralkommission“, vorausgesetzt, daß 300 Arbeiter an dem Konflikt beteiligt sind. Die Kommission tritt in regelmäßigen Zwischenräumen zusammen, versammelt sich aber sofort: erstens auf Antrag der Parteien, wenn der Vorsitzende die Dringlichkeit anerkennt; zweitens im Falle von Streik oder Aussperrung. Im letzteren Falle soll also annehmend ein Antrag der Parteien gar nicht nötig sein. Danach würde die Kommission also bei allen Arbeitsüberlegungen ohne weiteres in Funktion treten!

Der schlimmste Teil des Gesetzes aber folgt noch: Mit Geldstrafen von 25 bis 500 Fr. wird bedroht jeder, der am Streik oder Aussperrung beteiligte Arbeiter oder Unternehmer durch Gaben, Darlehen oder Vorstöße unterstützt, solange sie sich weigern, ihren Streikfall der Kommission vorzulegen oder in allen Punkten dem Einigungsverfahren zuzustimmen, oder solche, gegen die die Kommission ein „begründetes Urteil“ abgegeben hat. Wenn diese Unterstützung durch ein Komitee oder eine Organisation geschah, so sind alle daran Beteiligten zu bestrafen. Ferner dürfen ihnen aus öffentlichen Mitteln keinerlei Zuwendungen mehr gemacht werden! Eine Ausnahme sollen Kaufleute und „wahl-tätige Personen“ bilden, die einzelne oder mehrere Arbeiter direkt unterstützen bezw. ihnen Kredit geben. Dadurch soll den christlichen Gewerkschaften, deren geistliche Leiter immer allein als „wohl-tätige Personen“ angesehen werden dürfen, offensichtlich ein Hintertüren geöffnet werden. Uebrigens hat ihr Leiter, der Vater Kutter, dem Entwurfe bereits zugestimmt. Allerdings sollen auch die Gewerkschaften zu diesen Ausnahmen gehören, wenn sie: erstens in Belgien ihren Sitz haben, zweitens nur aus Angehörigen derselben oder verwandter Industrien, in denen dieselben Erzeugnisse hergestellt werden, bestehen; drittens alljährlich dem Ministerium der Industrie und Arbeit Bericht über Mitgliederzahl, ihre Verteilung nach Berufen und über die Leistung geben. Der Bericht muß genau die Personalien aller Vorstandsmitglieder sowie Angaben über die im letzten Jahre geführten oder unterstützten Streiks und Aussperrungen enthalten. Wenn es sich bei dem Konflikt nur um Lohn- oder Arbeitszeitfragen handelt, so sollen Unternehmer und Arbeiter des selben Ortes und desselben Berufes ebenfalls zu den erwähnten Ausnahmen gehören.

Es ist selbstverständlich, daß die Gewerkschaften diesem Ausnahmegesetze den schärfsten Kampf ansetzen. Im S. Oktober hat schon eine besondere Konferenz der belgischen Gewerkschaftskommission zu dem Entwurfe Stellung genommen und ihre Kritik beraten. Sie ist überzeugt, daß es bei dem heutigen Stande der belgischen Arbeiterbewegung glücklicherweise doch nicht mehr möglich sein wird, das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter einfach illusorisch zu machen.

Gewerkschaften und Arbeiterpartei in England.

In vielen Gewerkschaften finden zurzeit die vom neuen Gewerkschaftsgesetz vorgeschriebenen Abstimmungen darüber statt, ob auch fernerhin Mittel, und zwar durch einen besonderen Beitrag, „für politische Zwecke“ aufgewendet werden sollen. Da die Gewerkschaften sowohl numerisch wie besonders finanziell die Arbeiterpartei fast allein darstellen, so hängt das Schicksal der Arbeiterpartei wesentlich von dem Ergebnis dieser Abstimmungen ab; denn es dürfen weder Mittel der Gewerkschaft noch auch die Einrichtungen derselben zur Förderung politischer Zwecke verwendet werden, wenn dies nicht ausdrücklich durch Abstimmung beschlossen wird. Wie vorauszuweisen ist die Beteiligung an den Abstimmungen im allgemeinen nicht sehr glänzend, doch hat sich bisher eine Majorität für die politische Aktion gefunden, obwohl einige individualistische Gruppen unter dem Deckmantel der Kritik an der Arbeiterpartei das Menschenmögliche an antiparlamentarischer Agitation leisteten. Auch die Bergarbeiter, die mit rund 700 000 Mitgliedern die stärkste Föderation des Landes bilden, haben dem Beschluß mit 261 000 gegen 194 000 Stimmen zugestimmt.

Der Kampf um das englische Arbeiterblatt bietet jetzt auch gute Aussicht; denn dem Beschluß einer Anzahl Gewerkschaften für die Erhaltung des Tagesblatts der Arbeiterpartei für drei Jahre einen jährlichen Beitrag von M. 1 pro Mitglied zu leisten, ist nun die Bergarbeiterföderation mit ihren rund 700 000 Mitgliedern gleichfalls beigetreten. Damit würde dem Blatt jetzt schon pro Jahr, auf die Dauer von drei Jahren, einhundertfünfzigtausend garantierte Summe, rund eine Million Mark zur Verfügung stehen. Nach Ansicht der Kenner einschlägiger Verhältnisse, wird dieser Preisbetrag gerade ausreichen, bei großer Sparsamkeit die Zeitschrift zu deden, solange es dem Blatt nicht gelingt, Geschäftsinerale zu erlangen. Das aber ist bisher so gut wie völlig unmöglich gewesen. Das Blatt hat in dem letzten halben Jahre einen Verlust von rund 1 1/2 Millionen Mark zugelegt. Es zeigt von dem erwachenden Klassenbewußtsein der englischen Arbeiter, daß sie auch diese Opfer nicht scheuen, endlich die so lange ersehnte eigene Presse zu halten. Uebrigens war der genannte Beschluß der Bergarbeiter kaum bekannt, da hatten auch schon zwei Subjekte unter den Mitgliedern Klage dagegen erhoben. Sie beziehungsweise ihre Anwälte und Unterwärtner trügen sich auf das Osborne-Urteil ansetzenden Angebots, da man Gewerkschaftsmitgliedern ebenso wenig zu einem Beitrag für ein politisches Blatt wie für eine politische Partei zwingen könne. Derartige Sachverhalte haben jetzt einige Gewerkschaften bewogen, ihren Mitgliedern einen Aufruf zum Statut vorzuschlagen, wonach sich die Mitglieder des Rechtes, gegen die Gewerkschaftsbehörde vorzugehen, begeben.

Allgemeine Kundigen

Die Landtagswahlen in Baden, deren Resultat mit Spannung erwartet wurde, sind nicht in dem Maße zugunsten der linksstehenden Parteien ausgefallen wie das letzmal...

Für die Stichwahlen ist zwischen den Sozialdemokraten, den Fortschrittlichen und den Nationalliberalen ein Abkommen getroffen, das, wenn es auf allen Seiten eingehalten wird...

Für die Arbeiterinnen

Der Hunger nach weiblicher Arbeitskraft. Ein interessantes Anlaufbestreben, aus dem uns kapitalistische Gier nach billigen Arbeitskräften entgegentritt...

Table with 2 columns: Country (e.g., Österreich, Preußen) and number of women (e.g., 40, 36).

Demnach weiß man auch im folgenden Bundesland ungefähr die billige, weibliche Arbeitskraft zu schätzen...

Table with 2 columns: Country (e.g., Island, Dänemark) and number of women (e.g., 103, 99).

Bei nicht als einem Jahrzehnt erklärt der internationale Hunger für Hunger. Jede arbeitende Frau hat drei Monate vor ihrer Niederkunft ein Recht auf Nahrung...

Gewerkschaftliches

Bekanntmachung der Unterabteilung des Zentralverbandes deutscher Kaufmännischer (Kaufhelfer) Vereine...

Dass die gründliche Vermögensprüfung die Heilbehandlung genügt, kann aus dem Inhalt der Unterabteilung...

Werbung

Die Arbeiterkammer zum Jubiläum des Gesamtverbandes... mit 20-jähriger Bestehensfeier zu begehen...

Reibung ihr Keuzeres und die richtige Benutzung ihrer freien Zeit behandelt. Ueberdies kommen auch die Dichter zu Worte...

Von den Abhandlungen und Vorträgen zur sozialistischen Bildung, herausgegeben von Genossen Grundwald...

Das Heft umfasst 70 Seiten und kostet bei der bestanden guten Ausstattung dieser Sammlung nur 50 Pf.

Ameygen

Advertisement for Karl Borst, Konditor, with address and contact information.

Advertisement for Fritz Müller, Konditor, with wedding wishes.

Advertisement for Carl Zeitz, Konditor, with wedding wishes.

Advertisement for Kaka-Honigkuchen-Biskuit-Fabrik, located in Magdeburg.

Advertisement for a bakery (Bäckerei) in a residential area.

Advertisement for Hamburg Bäckerei-Filiale, located in Berlin.

Advertisement for Berliner Bäcker-Tanz-Unterricht.

Advertisement for Nürnberg Bäckerei-Konditorgehilfen.

Advertisement for München Bäckerei-Konditorgehilfen.

Advertisement for künstliche Zähne, Plomben.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. (Wo nichts Besonderes vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

- Monday, 2. November: Apolda, Brandenburg, Braunschweig, Coblenz, Dortmund, Esslingen, Frankfurt, Gießen, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

- Tuesday, 4. November: Bielefeld, Berlin, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Düsseldorf, Eisenach, Frankfurt, Gießen, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

- Wednesday, 5. November: Hamburg-Altona, Hannover, Kassel, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

- Thursday, 6. November: Bielefeld, Berlin, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Düsseldorf, Eisenach, Frankfurt, Gießen, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

- Friday, 7. November: Braunschweig (Konditoren), Coblenz, Chemnitz, Düsseldorf, Eisenach, Frankfurt, Gießen, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

- Saturday, 8. November: Karlsruhe (Fabrikbranche), Chemnitz, Düsseldorf, Eisenach, Frankfurt, Gießen, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

- Sunday, 9. November: Bielefeld, Berlin, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Düsseldorf, Eisenach, Frankfurt, Gießen, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Würzburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix Weidner, Hamburg, Holtenauerstr. 57. Verlag von O. Altmann, Hamburg. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kurt & Co. in Hamburg.